



Das nächste große Ding

Das nächste große Ding

- *keine neue Welt, ein neues Multiversum* -

Nennt mich I-diotin. Aber ihr müsstet am besten verstehen, wie es dazu kommen konnte, dass wir seit Stunden vielleicht Tagen über unbewegte See segeln und kein Garnichts in Sicht. Woher ich so sicher bin, dass es die letzten Ufer waren, die wir hinter uns gelassen haben, fragt ihr mich? Da kommt jedenfalls nichts mehr als endloses Wasser, das endlos den schiefergrauen Himmel spiegelt, aber das muss unbedingt unter uns bleiben. Unter uns, unlustig, wenn man mit den Stimmen im eigenen Kopf redet, ich weiß. Aber ihr lacht trotzdem: Nichts ist endlos. Ich lache selbst, aber nur um nicht zu weinen. Das hier ist eine Scheibenwelt, so habe ich sie erschaffen. Irgendwann kippen wir einfach über den Rand, wenn mir bis dahin nichts einfällt, und die uns folgen fallen mit uns. Meine erste Kreation und Grundlage all meines Schaffens war eine wortgetreue Nachbildung von Pratchetts Scheibenwelt. Von Beginn an keine einzige eigene Idee, sagt ihr, aber gerade damit habe ich einen Nerv getroffen. Damals und wieder und wieder und dann halt nicht mehr. Verstanden habe ich es nie. Gewollt auch nicht. Aber jetzt stecke ich drin im Schlamassel. Ich muss nach achtern gehen und mich weit hinauslehnen, um das ganze Ausmaß meiner Probleme zu erfassen, die vielen kleinen Boote, die hinter uns auf sanften Wellen tanzen, im Fahrwasser der Morgenröte. Die Follower. Habe ich mich damals gefreut, als meine kleine Scheibenwelt auf einmal zwei Follower hatte, zwei echte Menschen, denen meine Schöpfung so gut gefiel, dass sie ihre wertvolle Zeit lieber in den Straßen meines Ankh-Morpork verbrachten, als an buchstäblich jedem anderen denkbaren Ort. Für zweihundert Follower habe ich eine Party gegeben unter dem großen Festbaum in Hobbingen, im eben erschaffenen Auenland. Mit Follower Nummer eintausend habe ich das Restaurant am Ende des Universums eröffnet. Als es fünfzigtausend wurden, habe ich eine Umfrage mit Gewinnspiel gestartet, welche phantastischen Welten sie sich hinter die Türen im Wunderland wünschten. Die Reaktionen waren überwältigend, die Teilnahme überstieg alle Erwartungen, doch obgleich mir die Aktion Zeit verschafft hat, war es doch letztlich der Anfang vom Ende. Und trotzdem, als mein Universum letzte Woche aus der Mode kam, in Google Verses mit einem Kerzen-Icon versehen und als »an seiner Selbstreferenzialität verschieden« feierlich abgeschrieben wurde, da konnte ich das nicht auf mir sitzen lassen. Jetzt sind es 213.972 kleine Boote, die mir folgen. 213.972 Menschen, die meine Lügen geglaubt haben über einen angeblich lange geplanten Coup. *Keine neue Welt, ein neues Multiversum* habe ich ihnen versprochen, das »nächste große Ding« nach dem Internet, dem Metaverse, XiRang, ко́смос ГБ und META3K. Nennt mich hochmütig.

Kapitän Drinian drängt längst darauf umzukehren. Dafür kann er nichts, es ist seine Rolle in Narnia, und meine NPCs folgen recht stumpf ihrer Bestimmung. Personen kann ich nicht gut, mir liegen Landschaften. Ja ich weiß, nicht besonders überzeugend ob der Leere vor uns. Es ist dies jedoch keine Leere des Nichts wie in Fantasien. Es ist eine formbare Leere, die dazu bestimmt ist, etwas Neues hervorzubringen. Quasi wie die erste Seite eines leeren Buches, auf die man verdammt noch mal nur das falsche schreiben kann. Riepischiep schreit aufgeregt ein paar Motivationsgedanken heraus, ob in meine Richtung oder die des Kapitäns, ich nicke beifällig. Aufgeben kommt nicht in Frage, umkehren schon gar nicht. Ich wünschte nur, mich nicht so weit über der Wasseroberfläche zu befinden. Die Morgenröte freilich ist das einzige Schiff in meinem Hafen gewesen, das sich für diese Fahrt eignet. Die Black Pearl mag das allerschnellste Schiff der Karibik sein, die Jolly Roger das exklusivste von ganz Nimmerland, aber es geht auch um die Symbolik, und die Morgenröte ist schließlich schon einmal bis an den Rand der Welt gefahren. Jetzt wünsche ich mich trotzdem



Das nächste große Ding

auf ein einfaches Ruderboot oder auf ein Floß, das verborgen vor den Blicken meiner Verfolger in der Bugwelle des Flaggschiffes sanft schaukelnd mir den Kontakt mit dem Wasser erlaubt. Sofort wird mein Atem ruhiger, schlägt mein Herz langsamer, und das obwohl das Schwanken des Holzfloßes zwar nicht meine Vorstellung aber meine Befürchtungen bei weitem übertrifft. Die Berührung von Salzwasser beruhigt mich, schon einen großen Zeh ins Meer zu tauchen ist so effektiv wie zwei Stunden Meditation, und jetzt werde ich von jeder größeren Welle fast gänzlich überspült. Ich denke es liegt daran, dass es die einzige echte Empfindung ist. Ich meine, klar, das macht keinen messbaren Unterschied. Die schwüle Luft auf meiner Haut und in meinen Lungen, die kühlende Gischt, der schwache Wind in meinen Haaren, die Rufe der Besatzung hoch über mir, der schwankende Untergrund, all diese Empfindungen sind echt, erzeugen die gleichen elektrochemischen Impulse in meinem Gehirn, als wäre mein fleischlicher Körper diesen Einflüssen ausgesetzt. Und ich spüre ja nicht, ich weiß es nur, dass mein Körper reizarm aufbewahrt und verkabelt in einem Salzwassertank liegt, auf einer Bohrinself zwischen dem indischen Ozean und dem Südpazifik, ungefähr dort, wo früher einmal Neuseeland war. Und trotzdem bilde ich mir ein, dass sich die Empfindung von Salzwasser auf meiner Haut echter anfühlt als jede andere. Doof, ich weiß.

Noch etwas bilde ich mir ein. Eine Bewegung tief unter mir. Ein Schatten über dem Meeresboden. Fragt ihr mich jetzt echt, ob es hier Haie gibt? Ihr wisst so gut wie ich, es gibt keine. Aber es könnte welche geben, wenn ich mir sie nämlich vorstelle. Anders als beim Löschen von Landschaften oder Algorithmen bittet bei deren Erschaffung dummerweise niemand doppelt und dreifach um Bestätigung. Mag ja auch früher einmal keinen Sinn gemacht haben, wenn man an einem lebensechten Hai stundenlang herum animiert hat, seine Bewegungen Codezeilen waren, immer berechenbar, doch heute musst du dir einen Hai nur zu genau vorstellen, und schon hat er dir den Kopf abgebissen. Zum Glück bin ich noch nie einem begegnet, kann mich auch gerade an keine überzeugende Schilderung eines Hais erinnern, und jetzt hört einfach auf zu fragen. Es ist kein Hai. Der Schatten ist überhaupt nichts von mir geschaffenes, das wird mir immer deutlicher. Er ist etwas Fremdes. Ich lege mich bäuchlings flach auf das Floß, lasse mich etwas abtreiben, um weniger herumgeworfen zu werden, und stiere über den Rand hinab in die Tiefe, versuche zu erkennen, zu verstehen, womit ich es zu tun habe. Der Schatten ist elegant in seinen Bewegungen, und er ist scheu, entwischt immer wieder meiner Beobachtung, lässt sich nicht in den Fokus zwingen, teilt sich vor meinen Blicken und fügt sich wieder zusammen; manchmal verschwindet er ganz und taucht anderswo wieder auf, als ich ihn erwartet habe. Diese Welt beruht auf meiner Vorstellung, ist ein Teil meines neuronalen Netzes, es kann hier nichts unabhängig von meiner Imagination entstehen, nichts mir Unerklärliches existieren. Kann der Schatten ein vergessener Gedanke sein, etwas unterbewusstes, das an die Oberfläche drängt? Ich muss natürlich an den Tag denken, als eine Avatara im Zaubererduell in meinem Raum der Wünsche einen Zauber gegen mich verwendet hat, den weder Rowling noch ich kannten oder vorgesehen hätten, und dennoch hat er funktioniert. Das habe ich mir damals flugs so erklärt, dass mir die Idee gut gefiel und ich spontan und unbewusst die Entscheidung getroffen habe, den Zauber wirken zu lassen, und danach habe ich das sogar implementiert, *Erfinde deine eigenen Zauber im Duellierclub* lief eine Zeitlang richtig gut. Aber ich selbst wusste um die Manipulation, fürchtete sie und habe den Nachmittag tief unter anderen Erinnerungen begraben. Könnte der Schatten eine solche verdrängte Erinnerung sein? Oder schlimmer noch: Könnte es noch einmal jemandem gelungen sein, unbemerkt einen fremden Gedanken in die meinen zu schleusen? Einen Zweifel? Da ist noch ein fremder Gedanke: Wo Licht ist, da ist auch Schatten. Oder umgekehrt. Ich drehe mich so abrupt nach oben um, dass mein kleines Floß abermals heftig ins Schwanken gerät. Apparieren!

Ich befinde mich wieder an Deck der Morgenröte, stehe an der Reling und sehe hinauf in den ehemals monoton grauen Himmel. Ein einzelner Sonnenstrahl, so sieht es zumindest aus, hat sich den Weg durch die Wolkendecke gebahnt. Der Schatten am Meeresgrund mag mein eigener gewesen sein, oder der der Morgenröte, verursacht durch einen aufbrechenden Himmel. Und dessen bin ich mir so bewusst, wie ich mir



Das nächste große Ding

noch nie eines Umstandes war: Dies ist etwas, das in mir und durch mich hindurch passiert. Meine Gedanken, fremde Gedanken fließen ineinander, bilden ein einziges Netz aus weißem Licht, das sich auf die Meeresoberfläche legt, und darin eine erste schimmernde Idee. »Land in Sicht«, hören wir hinter uns, um uns, in uns erst eine Stimme rufen, dann eine zweite und dann viele im Einklang. Was wir sehen ist kein Land. Aus uns erwächst Das nächste große Ding.

.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).